



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

KIRCHENPRÄSIDENT
Dr. Volker Jung
Paulusplatz 1
64285 Darmstadt
Telefon: 06151/405-290
info@ekhn.de

Diakonie 
Hessen

VORSTANDSVORSITZENDER
Dr. Wolfgang Gern
Ederstraße 12
60486 Frankfurt/Main
Telefon: 069/7947-6200
kontakt@diakonie-hessen.de

An die
Kirchengemeinden, Dekanate
und Einrichtungen in der EKHN und Diakonie

Darmstadt, den 19.02.2016

Flüchtlingsherausforderungen

Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Schwestern und Brüder,

unser Land hat eine große Herausforderung angenommen, die weltweit viel Anerkennung und insbesondere in Europa und in Deutschland leider auch einige Kritik erfährt. Es geht darum, etwa einer Million Menschen, die in den vergangenen Monaten aus Kriegs- und Krisengebieten zu uns nach Deutschland geflohen sind, eine sichere Zuflucht zu gewähren und vielen von ihnen dann auch eine neue Heimat zu eröffnen. Es ist nicht verwunderlich, dass die politische Debatte darüber intensiv ist. Denn es geht nicht nur um Flüchtlinge und deren Integration. Viele spüren, dass sich unser Land in einer umfassend neuen Situation befindet. Bislang eröffnete die Globalisierung vielen in Deutschland insbesondere gute Exportchancen und gute Reisemöglichkeiten."

Nun erreicht uns auch eine andere Seite dieser Entwicklung. Menschen aus den Krisen- und Kriegsgebieten kommen zu uns. Und wir wissen nicht, welche Wanderungs- und Fluchtbewegungen womöglich noch kommen - etwa in Folge der Klimaveränderungen.

Im Kern geht es um die Identität und die Position unseres Landes in der globalisierten Welt - eine komplizierte und umfassende Fragestellung. Sie beinhaltet eine Vielzahl von politischen, rechtlichen, kulturellen, ethischen und auch religiösen Aspekten, die sich mit einem einfachen Entweder-Oder-Schema nicht beantworten lassen. Wir denken, dass wir uns als Kirche und Diakonie in dieser Situation dafür stark machen können und müssen, dass die Debatten sachlich und möglichst angemessen verlaufen und nicht überschießende Ängste zu einer Radikalisierung und zu Gewalttätigkeiten führen. Politische Debatten – auch heftige – gehören zum Wesen einer Demokratie. Gewalt nicht.

Derzeit prägen Begriffe wie „Flüchtlingskrise“ oder „Flüchtlingsstrom“ die Debatte. Diese Wortpaare lassen die Flüchtlinge als eine unüberschaubare und problematische Masse erscheinen. Aus dem Blick gerät dann leicht, dass es sich um Menschen handelt, um viele einzelne Menschen, die ihre Heimat verloren haben und unter dramatischen und teils auch traumati-

schen Bedingungen zu uns gekommen sind. Wir können durch unser Reden und Handeln dazu beitragen, dies im Bewusstsein zu halten.

Unabhängig von der Frage, wie unsere Gesellschaft die oben beschriebene Grundfrage für die Zukunft beantworten wird, bleibt die aktuelle Aufgabe bestehen, die Flüchtlinge, die im Land sind, menschenwürdig zu behandeln und ihnen respektvoll zu begegnen. Die meisten von ihnen befinden sich noch in großen Sammelunterkünften und bleiben damit der Öffentlichkeit weithin verborgen. Sie werden aber zunehmend auf die Kommunen verteilt und rücken damit auch in den lokalen Blick. Als Kirche und Diakonie können wir vieles dazu beitragen, dass sie sich vor Ort zurechtfinden, angenommen fühlen und heimisch werden. Dafür gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten und Ideen. Jede hilft nicht nur Flüchtlingen, sondern fördert auch den Zusammenhalt im Gemeinwesen und mindert das Konfliktpotenzial.

Wir sind überzeugt: Für diesen sozialen und humanitären Dienst bringen wir viel Wichtiges mit. Wir verbinden die persönliche Hilfsbereitschaft zahlreicher Ehrenamtlicher vor Ort mit der Erfahrung eines professionellen Sozialverbands – der Diakonie. Wir haben flächendeckende Strukturen, sie reichen von zentralen Fachdiensten für Flüchtlingsarbeit in den regionalen Diakonischen Werken über die Dekanate bis zu den Kirchengemeinden mit ihren Initiativen, Gebäuden und ihrer guten Vernetzung in die Bevölkerung vor Ort. Als langfristig orientierte Institution können wir verlässliche Rahmenbedingungen schaffen, in denen gute Arbeit dauerhaft organisiert und getragen werden kann.

Als Kirche und Diakonie können wir:

- das nicht immer populäre Anliegen der Flüchtlinge in der Gesellschaft vertreten
- unsere Kompetenz bei der Begleitung von Ehrenamtlichen einbringen z.B. auch im Umgang mit Enttäuschungen, Selbstüberforderung, Ausstiegswünschen und ausbleibendem Dank
- dem kurzfristigen Engagement Wohlmeinender mittel- und langfristige Perspektiven geben
- den Ehrenamtlichen, die ermüden, zu einer Nachfolgeregelung verhelfen
- unsere interkulturelle Kompetenz einbringen
- unsere Kitas als erste Begegnungs- und Lernorte für gemeinsames Leben begreifen
- unsere Gemeindehäuser als Versammlungs- und Begegnungsflächen öffnen
- mit unseren unabhängigen Beratungsangeboten helfen
- unseren Glauben einbringen, dem die Zuversicht eigen ist und der hilft, den Graben zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu ertragen, ohne daran zu zerbrechen

Mit diesem Brief bitten wir Sie zu prüfen, ob und inwieweit Sie etwas beitragen können. Uns ist bewusst, dass bereits die regelmäßige Arbeit vielfältig und anstrengend ist. Die Hilfe für Flüchtlinge kommt dazu als große Herausforderung noch „oben drauf“. Viele sind bereits sehr engagiert. Gemeinden und diakonische Einrichtungen, die sich darauf eingelassen haben, machen dabei auch die schöne Erfahrung, dass sich neue Ehrenamtliche engagieren. Viele Menschen anerkennen das Engagement der Kirchen und der Diakonie und finden darüber auch wieder einen persönlichen Zugang zu dem, was es bedeutet, christlichen Glauben zu leben.

Die Kirchensynode hat einen Fonds mit 21 Millionen Euro aufgelegt, um Hilfsangebote in der EKHN zu unterstützen. Nähere Informationen darüber finden Sie unter menschen-wie-wir.de. Diese Website wurde eigens als Kommunikationsplattform für die

Flüchtlingshilfe in unserer Kirche und der Diakonie eingerichtet. Sie finden dort nützliche Informationen, die ständig aktualisiert werden.

Diesem Brief sind zwei Informationsbroschüren beigelegt, die über gelingende Projekte berichten. Vielleicht sind sie als Anregung für Sie hilfreich. Unsere zentralen Einrichtungen wie das Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision (www.ipos-ekhn.de) und die Zentren bieten immer mehr Fortbildungen und andere Hilfestellungen in diesem Bereich an.

Mit dem Engagement für Flüchtlinge bezeugen wir unsere Haltung als Christinnen und Christen. Das biblische Zeugnis zu dieser Thematik ist verdichtet ausgedrückt in dem Satz: „Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“ (3. Mose 19,33) Fremde gehören zu dem sozialen Dreiklang, den die Bibel immer wieder betont: Schützt Fremdlinge, Waisen und Witwen. In der Bibel werden übrigens auch Forderungen formuliert, unter denen die Dazugekommenen selbst stehen: „Für die ganze Gemeinde gilt nur eine Satzung, für euch wie auch für die Fremdlinge. Eine ewige Satzung soll das sein für eure Nachkommen, dass vor dem Herrn der Fremdling sei wie ihr.“ (4. Mose 15,15 u.a.)

Eine kompakte Zusammenfassung dieser und weiterer biblischer Aussagen finden Sie in der Anlage. Vielleicht ist sie in den Debatten hilfreich, die zu dieser Thematik sicher auch in Ihrem Umfeld stattfinden und mitunter heftig ausfallen.

Der biblische und humanitäre Anspruch ist sehr hoch. Manchmal steht er in Spannung zu dem, was wir angesichts des Notwendigen wirklich leisten können. Es ist nicht immer leicht, diese Spannung auszuhalten. Aber auch das führt dazu, etwas ganz Wesentliches des christlichen Glaubens zu spüren. Wir sind in all unserem Tun auf Gottes Kraft angewiesen. Und wir können darauf vertrauen: Der Ansporn zu Empathie und Hilfe („Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst!“) wird getragen von der Verheißung, darin Gottes Segen zu erfahren.

Wir danken Ihnen für Ihr Engagement und wünschen Ihnen viel Kraft für Ihre Arbeit, für Ihre Gespräche und für Ihren Dienst zum Wohl aller Menschen in unserer Gesellschaft.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Dr. Volker Jung
Kirchenpräsident der Evangelischen
Kirche in Hessen und Nassau



Dr. Wolfgang Gern
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Hessen

Anlagen

Die Perspektive der Bibel auf Flüchtlinge

Migration ist kein neues Phänomen. Schon die Bibel berichtet, dass Menschen aufbrechen und eine neue Heimat suchen. Abraham und Sara tun dies auf Geheiß Gottes. Jakob tut dies, um sich vor seinem zornigen Bruder Esau in Sicherheit zu bringen. Die Söhne Jakobs ziehen später nach Ägypten, um der Hungersnot in ihrer Heimat zu entgehen. Das Volk Israel verlässt Ägypten, um sich der Sklaverei unter dem Pharao zu entziehen. Dies sind Aufbrüche in ein neues Leben aus ganz verschiedenen Gründen. Angst und Not sind nur zwei von vielen Motiven aufzubrechen. Die Bibel verwendet nur selten den Begriff „Flüchtling“. Sie spricht zumeist von Fremdlingen. Damit sind Leute von auswärts gemeint, die mittellos, entwurzelt und somit hilfsbedürftig nach Israel kommen. Im Begriff der Fremdlinge ist die Vielfalt der Wanderungsgründe aufgehoben.

Daneben entfaltet die Bibel ein Bild vom Segen. Unter dem Segen Gottes zu stehen, bedeutet in der Regel beheimatet zu sein, seinen festen Platz in der Gesellschaft zu haben, in eine Familie eingebettet zu sein und sein gesichertes Auskommen zu haben. Das Gegenteil erlebt Kain, der seinen Bruder Abel erschlug. Er muss fortan „alleine, unstet und flüchtig“ leben (Gen. 4,12). Hier taucht der Begriff flüchtig erstmals in der Bibel auf – als Beschreibung für ein entwurzelt und kümmerliches Leben.

Die Fremdlinge werden in Schutz genommen

Immer wieder formuliert die Bibel diesen sozialen Dreiklang: Schützt Fremdlinge, Waisen und Witwen.

Begründung 1: Einfühlungsvermögen - Weil ihr selbst Flüchtlinge wart

„Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken, denn ihr wisst um der Fremdlinge Herz, weil ihr auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen seid.“ (Ex 23,9)

Der Absatz mit der Überschrift „Rechtsschutz für die Schwachen“ beginnt so: Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken, denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.“ (Ex 22,20). Dann folgen Witwen und Waisen. Die Begründung verweist auf die Joseph-Geschichte, als die Söhne Jakobs unter dem Druck einer Hungersnot – als Wirtschaftsflüchtlinge? – nach Ägypten kamen, wo es Dank der Klugheit ihres verhassten Bruders Joseph genug zu essen gab. Dort wurden die Brüder und später das ganze Volk Israel zwar versorgt, doch nach und nach versklavt.

Wiederholt: „Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“ (3.Mose 19,33)

Begründung 2: Sie liegen Gott besonders am Herzen

„Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen.“ (Psalm 146,9)

„Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott aller Götter und der Herr über alle Herren, der große Gott, der mächtige und der Schreckliche, der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge liebt, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“ (5. Mose 10,19)

Propheten klagen diesen Willen Gottes immer wieder ein

- Sacharja: „Ein jeder erweise seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit und tut nicht Unrecht den Witwen, Waisen, Fremdlingen und Armen.“ (Sacharja 7,10)
- Jeremias Tempelkritik: „Bessert euer Leben du euer Tun, dass ihr Recht handelt einer gegen den andern und keine Gewalt übt gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen.“ (Jeremia 7,5 und 22,3)
- Hesekiels Fürstenkritik: „Vater und Mutter verachten sie, den Fremdlingen tun sie Gewalt und Unrecht an, die Witwen und Waisen bedrücken sie.“ (Hesekiel 22,7)
- Hesekiels Volkskritik: Das Volk des Landes übt Gewalt, sie rauben drauflos und bedrücken die Armen und Elenden und tun den Fremdlingen Gewalt an gegen alles Recht.“ (Hesekiel 22,29)

Interessantes sagt die Bibel zur Integration der Fremdlinge

1. Für Fremdlinge gelten gleiche Rechte und Pflichten

„Für die ganze Gemeinde gilt nur eine Satzung, für euch wie auch für die Fremdlinge. Eine ewige Satzung soll das sein für eure Nachkommen, dass vor dem Herrn der Fremdling sei wie ihr.“ (4.Mo. 15,15 u.a.) Das gilt für Speisevorschriften (Ex 12,19), Opfervorschriften (3. Mose 17,8, 5.Mo. 26,11), für die Teilhabe an den Festen (5. Mo 16,11.14), das Recht auf Lohnzahlung (5. Mose 24,14) und den Schutz der Gebote: „Am siebten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt wohnt.“ (Ex 20,10)

2. Volle Integration ist in der dritten Generation möglich

„Den Edomiter sollst du nicht verabscheuen, er ist dein Bruder. Den Ägypter sollst du nicht verabscheuen, denn du bist ein Fremdling in seinem Lande gewesen. Die Kinder, die sie im dritten Glied zeugen, dürfen in die Gemeinde des Herrn kommen.“ (5. Mose 23,9)

Blicke in die soziale Realität:

1. Versklavung: Israeliten soll man nicht zu Schuldklaven machen, aber Fremdlinge darf man schon versklaven.“ (3.Mose 25,45)
2. Almosen: Jeder soll etwas von der Ernte für die Armen, Fremdlinge und Leviten abgeben. (3.Mo. 19,10 / 5.Mo. 26,12 uvm.)
3. Flüchtlinge als Drohkulisse für die, die Gott nicht ehren: Sie Sünder werden sozial absteigen, die Fremdlinge werden über sie emporsteigen (5.Mose 28,43)
4. Zwangsarbeit: David verpflichtet die Fremdlinge zur Arbeit am Tempelbau (1.Chronik 22,2). So auch Salomo. Er lässt sie dafür sogar zählen: 153.600 Leute (2.Chronik 2,16)
5. Liturgische Klage: Die Gottlosen halten die Gebote nicht ein: „Witwen und Fremdlinge bringen sie um und töten die Waisen.“ (Psalm 94,6)

Und Jesus?

Jesus führt die theologische Begründung weiter, indem er in seiner Rede vom Weltgericht sagt (Mt. 25,35ff): In den Hilfsbedürftigen begegnet ihr mir. Wenn ihr andere schützt, kleidet und ernährt, dann schützt, kleidet und ernährt ihr mich. Wörtlich: „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“ Im Fremden begegnet man also Christus und in ihm Gott. Wer sagt, man müsse die Flüchtlinge abwehren, um das christliche Abendland zu schützen, hat also etwas Entscheidendes an Jesu Botschaft nicht verstanden.

In den Briefen des Neuen Testaments werden die Begriffe Heimat und Fremdling dann zunehmend theologisch überhöht und umgedeutet: Wir leben als Gast, als Fremde auf Erden und streben dem Himmel als unserer Heimat entgegen.

„Ihr seid nun nicht mehr Fremdling bei Gott“ (Eph. 2,19), „Lebt nun euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr als Fremdlinge in dieser Welt weilt.“ (1Petrus 1,17/ 2,11/Hebr. 11,13)

Vom Kern der biblischen Botschaft her ist Christen also ein besonderer Blick aufgetragen. Es geht darum, diejenigen in den Blick zu nehmen, die in irgendeiner Weise an den Rand gedrängt werden, die Hilfe brauchen, denen Unrecht geschieht. Dazu zählen auch die Fremdlinge.

Februar 2016

Pfarrer Andreas Lipsch, Interkultureller Beauftragter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Pfarrer Stephan Krebs, Leiter des Stabsbereichs Öffentlichkeitsarbeit